



von Rudolf Stöber

Über die Wikipedia als Medium der Volksaufklärung

Wikipedia sammelt Wissen. Wikipedia verdrängt. Die großen gedruckten Enzyklopädien wie der *Brockhaus* werden nicht mehr neu aufgelegt. Aber löst Wikipedia den Traum der Enzyklopädisten ein, Volksaufklärung zu betreiben und die Menschen aus ihrer Unmündigkeit zu führen? Gibt es Risiken und Nebenwirkungen?

Wikipedia als Medium der Volksaufklärung zu behandeln, mag missverständlich sein. Das Missverständnis beginnt mit dem Begriff *Volksaufklärung*. Die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert hieß zunächst ökonomische Aufklärung der Bauern, bald darauf Popularisierung der hohen Aufklärung; Volksaufklärung war positiv besetzt. Heute hingegen wird mit dem Begriff eher das *nationalsozialistische Ministerium für Volksaufklärung und*

Propaganda assoziiert. Diese Spannweite soll der Beitrag ausloten: Wikipedia zwischen großartigen Leistungen und möglicherweise üblen Wirkungen.

Anfangs war die Wikipedia vor allem wegen der Faktentreue umstritten; diese wird heute kaum noch angezweifelt. Bei Vergleichen mit arrivierter kommerzieller Konkurrenz – *Brockhaus*, *Encyclopedia Britannica* und anderen großen Lexika – schnitt die Online-Enzyklopädie regelmäßig gut ab.



ment gewählt worden sei. Schließlich wurde der Beitrag geschützt, da „ständiger politischer motivierter Unfug von IPs des Bundestages“ und „zuviel Randalere durch Bundestags-IPs“ festgestellt worden waren. Wenn man sich derzeit Einträge zur Ukraine, zum Abschuss des malaysischen Flugzeugs MH 17 am 17. Juli 2014 oder zum Freihandelsabkommen TTIP anschaut, wird die Strittigkeit der Einträge schon bei cursorischer Einsichtnahme deutlich. In der deutschen Wikipedia etwa gibt es keinen Artikel zum Flug, in der englischen hatten sich bis dato mehr als 800 Autoren mit über 5.200 Versionen beteiligt.

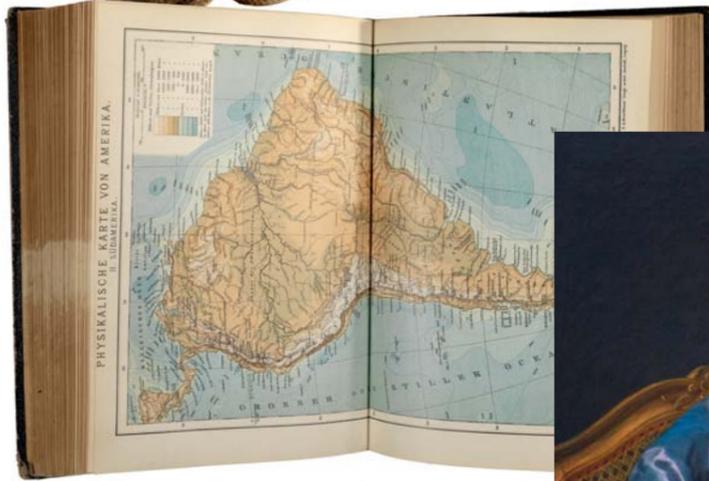
Die Beispiele verdeutlichen: Da sich jeweils per Knopfdruck eine frühere Version wiederherstellen lässt, können sowohl Vandalismus bekämpft als auch tatsächliche Verbesserungen ohne Aufwand wieder zerstört werden. Hinzu kommt: Trotz aller Bemühung um Qualitätssicherung weisen viele Artikel mangelhafte Strukturierung und Überlänge auf. Im Kreise der Wikipedia-Aktivisten schwelt seit Jahren der Streit zwischen „Inklusionisten“, die eher auf Addition der Informationen setzen, und „Deletionisten“, die Zusammenstreichen für unerlässlich halten (siehe Seite 20). Immerhin wird man dem Online-Lexikon die Bearbeiter-Transparenz zugutehalten dürfen, obgleich sie wegen der Verwendung von Alias-Identitäten – im Wikipedia-Slang „Sockenpuppen“ genannt – nicht vollständig erreicht werden kann.

Zwischenzeitlich stand die Einseitigkeit der Themen im Fokus der Kritik: Bei Computer-, Technik- und popkulturellen Themen war die Wikipedia von Beginn an stark, hinsichtlich geistes- und kulturgeschichtlicher Phänomene wies und weist das Lexikon, wenngleich es inzwischen aufgeholt hat, Schwächen auf.

Neutralität gewahrt?

Problematisch sind hingegen weiterhin umstrittene Themen, die bisweilen zu *Editor Wars* führen. Das betrifft zum einen politisch-ideologische Propaganda. So wurde Uwe Hixsch, ein von der SPD zur PDS gewechselter Politiker, der dann bei der WASG, heute bei der Links-Partei Mitglied ist, im Wikipedia-Eintrag vom 21. November 2006 als „fraktionsloser Verräter“ bezeichnet, der „auch bei der PDS schnell als stalinistischer Linksabweichler“ bekannt und nur „aufgrund von Lügen“ ins Parla-





Denis Diderot war ein französischer Schriftsteller, Philosoph, Aufklärer und einer der wichtigsten Organisatoren und Autoren der Enzyklopädie.



Auf den Spuren Diderots?

Das Bemühen um Qualitätssicherung zeigt durchaus Erfolg: Wikipedia wird bereits mit Denis Diderots und Jean d'Alamberts großer Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts verglichen. Der Vergleich ist ebenso vollmundig wie berechtigt: Vollmundig, weil Faktenwissen über methodisch-kritische Erörterungen geht; berechtigt, weil die riesige Informationssammlung zugleich breiteste Zugänglichkeit anstrebt und damit durchaus in der Tradition der (Volks-)Aufklärung gesehen werden kann. Das Grundprinzip der Aufklärung ist mit Immanuel Kants berühmtem Diktum vom „Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ am

treffendsten umschrieben. Wikipedia ist ein Ausweis der Selbstaufklärung, insoweit die Wikipedia-Gemeinde, also ihre Autoren und Leser, sich um Wissensakkumulation bemühen.

Andererseits sind Lexika zu keiner Zeit geeignet gewesen, Wissenschaft und Selberdenken zu ersetzen. Die klassischen deutschen Lexika seit dem 19. Jahrhundert, die Konversationslexika, führten den Hauptzweck zumeist im Titel: Sie sollten der Konversation, der gepflegten Unterhaltung, dienen. Die Lexika lebten davon, gesichertes Wissen in prägnanter Form zeitstabil bereitzustellen. Von diesem Ansinnen ist Wikipedia weit entfernt. Sie enthält jenseits gesicherten Wissens auch Beiträge höchst aktuellen und umstrittenen Inhalts. Das den sozialen Medien zueigene Persistenzprinzip existiert in dem Online-Lexikon nur in Form der Versionsgeschichte. Von Dauer sind selbst die prägnantesten Artikel nicht, es sei denn, sie werden für weitere Bearbeitung gesperrt.

Literaturempfehlung

Florian L. Mayer:
Erfolgsfaktoren von Social Media: Wie funktionieren Wikis? Eine vergleichende Analyse kollaborativer Kommunikationssysteme im Internet, in Organisationen und in Gruppen. Berlin: LIT Verlag 2013.

Rudolf Stöber:
Neue Medien. Geschichte von Gutenberg bis Apple und Google. Medieninnovation und Evolution. Bremen: edition lumière 2013.

Was ist relevant?

Wikipedia ist so erfolgreich, dass die Lexikon-Familie große und renommierte Lexika inzwischen aus dem Markt gedrängt hat. Es gibt keine *Encyclopaedia Britannica* und keinen *Großen Brockhaus* mehr. Das ist ohne Zweifel ein kultureller Verlust, wenngleich kein Verlag ein Anrecht auf ein dauerhaft einträgliches Geschäftsmodell hat. Auch mag man es niemandem verdenken, ein online jederzeit verfügbares, von überall zugängliches, ebenso hochaktuelles wie auskunftsfreudiges Lexikon zu bevorzugen, das zudem nichts kostet.

Mehrheiten können irren, Gewissheiten können sich nachträglich als falsch herausstellen. Der Philosoph John Rawls hat als Ausweg aus diesem Dilemma für die Rückholbarkeit der Entscheidungen plädiert. Die Wikipedia trägt dem Rechnung. Niemand wird ernstlich Anstoß daran nehmen dürfen, dass so mancher Artikel Aufnahme fand, der nie in ein klassisches Lexikon gefunden hätte. Denn über Relevantes und Irrelevantes kann man immer streiten, und die Relevanzzuschreibungen der Community sind andere als die des ehemals verbindlichen Bildungskanons.

Dennoch fürchte ich als Universitätsprofessor Studierende, die mit Verweis auf die Wikipedia jegliche wissenschaftliche Neugier verlieren, weil sie glauben, alles sei schon bekannt. Ich fürchte Wissenschaftler, die Vorlesungen nach Wikipedia halten. Und ich fürchte unkritische Geister, die das propagandistische Potential der Wikipedia nicht einschätzen können. Aber ich schätze das Lexikon als erste Orientierung und Stichwortgeber und habe Respekt vor dem Engagement der Community.

Dennoch fürchte ich als Universitätsprofessor Studierende, die mit Verweis auf die Wikipedia jegliche wissenschaftliche Neugier verlieren, weil sie glauben, alles sei schon bekannt. Ich fürchte Wissenschaftler, die Vorlesungen nach Wikipedia halten. Und ich fürchte unkritische Geister, die das propagandistische Potential der Wikipedia nicht einschätzen können. Aber ich schätze das Lexikon als erste Orientierung und Stichwortgeber und habe Respekt vor dem Engagement der Community.



Wikipedia erfolgreich zu nutzen verlangt eine kritische Haltung. Sonst verliert man seine Neugierde und übersieht Propaganda-Fallen.

Clever at the Push of a Button?

On Wikipedia as a medium of public enlightenment

Wikipedia collects knowledge. But Wikipedia can also supplant sources, and even the large print encyclopaedias like the German *Brockhaus* or the *Encyclopaedia Britannica* are no longer being reissued. So does Wikipedia really honour the encyclopaedist's dream of enlightening the public and leading the people out of their intellectual infancy? Are there risks and side effects?